

ausführliche Schilderung Gregors von Tours (Hist. 9, 39–43; 10, 15–17) und ermittelt als Hintergrund der Vorfälle die unklare Rechtsstellung des von Chlothars I. ehemaliger Gemahlin Radegund gegründeten Klosters Sainte-Croix, die inkonsequente Anwendung der aus Arles übernommenen Caesarius-Regel schon durch die Gründerin sowie die unsichere Haltung von Episkopat und König gegenüber den von zwei merovingischen Prinzessinnen angezettelten Unruhen. Über den Einzelfall hinaus bemerkenswert sind Sch.s Beobachtungen über die Antinomie von hochadligem Lebensgefühl und klösterlicher Disziplin.

R. S.

Maurice Bouvier-Ajam, Dagobert, Paris 1980, Librairie Jules Tallandier, 440 S., 16 Abb. – Das offenbar einem breiteren Publikum zuge dachte Werk, von der Académie Française ausgezeichnet, steht in einer Reihe von historischen und literarischen Darstellungen über den bedeutenden und vor allem in Frankreich bekannten Merowingerkönig. Der Vf. verbindet die Biographie Dagoberts I. (623–639, eine Zeitlang als Alleinherrscher) mit der ausführlichen Darstellung der politischen, administrativen, militärischen, wirtschaftlichen, sozialen und kirchlichen Strukturen, die dieser König direkt oder indirekt fortentwickelt haben soll. Er zeichnet dabei das Bild einer – von zwei langen Perioden gewaltsamer Machtkämpfe umgebenen – Zeit des inneren und äußeren Friedens, des Aufbaus und einer gewissen Prosperität. Besonders hervorgehoben werden die angebliche Vereinheitlichung der Justiz, die Wahrung des Zusammenhalts unter den Reichsteilen von einem Zentrum aus und somit die Herausbildung einer „Francia“, einer fernen Vorstufe der France. Negativ beurteilt der Vf. die gegenläufige Tendenz zur Bildung von Immunitäten und feudalen Positionen. Erzählerische Mittel werden sparsam, aber effektiv verwendet. Die überlieferten Fakten dienen jedoch nicht nur als Gerüst für die Rekonstruktion der tatsächlich stattgefundenen Handlungsabläufe, sondern sind oftmals auch Ansatzpunkte zu bisweilen phantasievollen Änderungen und Ergänzungen (z.B. S. 76f. der „Verräter“ Brodulf nicht Onkel von Dagoberts Stiefbruder Charibert; S. 148 statt Ausbruch des Konflikts zwischen Chlothar II. und Dagobert nach dessen Verheiratung die Ehe als Teil der Einigung; S. 151f. Chlodulf unmittelbarer Nachfolger Bischof Arnulfs von Metz; S. 294 Geldprägung nach dem Zug gegen die Basken mit feststellbaren Folgen für die Preise: ferner die Geburt von Chariberts Sohn zweimal, S. 173 und S. 252, erwähnt, mit wechselndem Paten; S. 152–156 der sicherlich legendarische Sachsenkrieg; auf der anderen Seite kaum ein Wort über die Förderung von Saint-Denis – übrigens noch nicht „abbaye“ wie S. 178 usw.). Mag hier schriftstellerischer Eigenwille legitim zum Zuge kommen, so ist die Schilderung der allgemeinen Zustände und Neuerungen nur bei einem Anspruch auf Sachtreue sinnvoll. Neben mancher treffenden Charakterisierung der Epoche finden sich hier jedoch zahlreiche Aussagen zum System und zu Details, die allenfalls für die karolingische oder eine noch spätere Zeit zutreffen dürften.

Christoph Wehrli

Matthias Werner, Der Lütticher Raum in frühkarolingischer Zeit. Untersuchungen zur Geschichte einer karolingischen Stammlandschaft (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 62) Göttingen 1980, Vandenhoeck & Ruprecht, 539 S., 15 Karten, DM 110. – Unter den nicht wenigen regionalgeschichtlichen Synthesen, die in den letzten Jahrzehnten die Erforschung des Früh-MA geprägt haben, verdient diese (in erster Fassung schon 1970/71 vorgelegte)